

Verordnung

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **1 (1875)**

Heft 21

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-422472>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Kantönliag von Olten.

„Freiheit und Gleichheit!“ hört man's schallen
Zu Olten am Kantönliag.
Das ist ein frisches, frohes Lallen,
Die Weisen gehen in den Schlag.
Das Vaterland, zu groß ist's worden,
Die Bög'lein woll'n ihr eigen Haus,
Sind Häusler, und von allen Sorten;
Wie nimmt sich das so lieblich aus!

Sie singen da ein Lied im Chöre,
Vieltimmig, doch nur einen Ton,
Sie folgen ihrem Matadore,
Dem Matador aus Babylon.
Der gibt den Takt, stimmt an die Weise:
„Lieb Vaterland, mußt kleiner sein,
Wir weihen heut' zu Gottes Preise
Mand' Häuslein zum „Kantönli“ ein.“

Das klingelt ja so schön und herrlich;
Kantönli! und ist lange nicht
So übermüthig und entbehrlich,
Wie wenn von Vaterland man spricht.
Kann Jeder handeln nach Belieben
In häuslicher Umfriedigung,
Kann auch die Häupter seiner Lieben
Bewahren rein vor Ansteckung.

Kann selber Stock und Knute schwingen,
Und braucht die Ruthe nicht von Bern,
Kann kantonale Hymnen singen
Und folgen seinem eignen Stern.
Kann auf den eignen Kirchturm blicken
Und bauen auf den eignen Sumpf,
Und sich vor eigner Größe büden
Und stricken seinen Freiheitsstrumpf.

Vom Büchertisch.

In unserem Verlage sind folgende neue Musikalien erschienen und bei folgenden Firmen zu beziehen;

Zürich: Evangelio Hofmeister, Tobias 6, 3.

Bern: Mars von Sinner, Hosea 8, 7.

Basel: Rehabeam Heusler, Psalm 116, 11.

Chaurdesonds: Jeanneret, Matthäi 21, 28.

Der Stimmrechter Sturmgalopp Großes Bravourstück, für Pörrücken, Köpfe und Blinde, komponirt und in Musik gesetzt von Rüttli-
mann.

Der Niedergelassenen Steuermarsch. Wie ohne Stimmrecht. Besonders empfehlenswerth für Kirchturmseulen. Gedicht von Sinner, komp. von Heusler.

Es bleib' beim Alten! Großer Civil-Trinkgeldmarsch auf 6 Registern, für Pfarrer und solche, die es werden wollen, von +++ in Luzern. Verwerft den ganzen Trödel! Unfehlbarer Gehorsamkeitschor mit Fluchregitativ. Meinen getreuen Schweizern aller Konfessionen gewidmet, von Pionono, komp. vom Univers.

Sind wir vereint zur guten Stunde. Ultramontan-radikal-römisch-zopsprotestantischer Himmelmeierjodel. Die Auflage von 1872 ganz vergriffen. Schön gebunden, wie neu.

Nein, nein, nein!! Jubelouvertüre für den 23. Mai. Massenchor für die Jahrgangsfreunde von 1839 und 1847. Jede Stimme einzeln. Wer mitlingt, erhält ein Fähigkeitszeugniß.

Es empfiehlt sich bestens

Gebrüder Rückwärts & Comp.

Verordnung.

Sämmtliche frommen Leute, die zur Osterzeit so schön und frisch gesungen haben: „Allelu-ja“, sind hie mit, kraft unferes Amtes, angewiesen, ebenso munter und entschieden zur Feier der heiligen Pfingstzeit (und zwar vom 16.—24. Mai) in Solo und Chor zu singen:

Allelu-ja!

Der Bandenchef der Rutten.

An den hochwürdigen Weinbrüchling im Jura.

Wir bewundern deine Geistesgegenwart, schnell möglichste Leibesabwesenheit zu bewerkstelligen, als dein Seelenretterage den Landjäger erblickte, befoldet von der längst verfluchten Ausweisungsgregierung. Holperig und schlipfrig ist es im jurassischen Weinberge des Herrn, besonders für begeistigte Römer. Es war schmerzlich zu fallen und gerade das Wein zu brechen, welches du der Polizei unterschlagen wolltest und noch viel schmerzlicher, vom verfolgenden Schergen aufgelesen und mitleidig behandelt zu werden. Er hat aber auch dafür seine wohlverdienten Prügel gekriegt. Du hast ihn freilich nicht etwa selber traktirt, damit diejer glaubensdürre Landjäger sich des Spruches erinnere: „wer Bech angreift, bejubelt sich.“ O, ich wette, das Sprüchlein ist ihm eingefallen und sein Prügel'schmerz wurde dadurch vermehrt.

Dein geistliches Bech, du ruhmverdeckter Tapferkeitsflüchtling, soll dich auch in Zukunft nicht abschrecken vor allen möglichen Brüchen zur Ehre des römischen Gottes. Brich zu! und deine Gebeine werden schon heilig unter der Haut noch als grünes Holz.

Munter fortgebrochen und alle Brüche brich wieder! aber von der niedergebulten und enzyklifikalirten Regierung laß dir deinen Kopf nicht brechen.

Der „guten Presse“.

Du nennst sie Lumpen und Gesindel
Sie alle, die ein „Ja“ einlegen.
D wiff', das kann uns nur bewegen,
Fest einzustehn für die Geheke;
Was du verschimpfst, ist niemals Schwindel;
Dein Schimpf ist Lob und schreist du „Nein“,
Soll dich das Zeichen für das „Ja“ uns sein,
Die Antwort für dein lügenerisch' Geheke.
Drum schöne, guter Freund, die Feder nur,
Was du uns sagst — Makulatur!

Vom Polytechnikum.

Präsident: Sie haben sich also gestern Nacht wieder arg geprügelt?

Schüler: Ein Wischen!

Präsident: Wer war dabei?

Schüler: Es war zu dunkel, ich konnte Niemand erkennen.

Präsident: Ich wollt, ich wär' dabei gewesen.

Schüler: Das haben wir auch gewünscht, Herr Präsident.



Chueri. Gälled ä Kägel, das Bech.

Kägel. Was Bech?

Chueri. Hä, da mit d'r Metlibergbahn.

Kägel. Was ischt denn ä?

Chueri. Si ischt drus und furt.

Kägel. Aeh, wohi?

Chueri. Was wohi, dur de Berg ab; astatt bremset, händs dämpflet und dä Chohli ischt wie en ebige Wätti de Berg ab.

Kägel. Und umgleert?

Chueri. Nei, das ischt viel zgschwind gange; das Pötkomotiv ischt deupfurret, wie nä Chuglä; de Pötkomotivführer heb na gschwind welle en Stei underlegge, aber er hät nüd möge na und erst später händs wieder chönne halte.

Kägel. I hamers bigescht dänkt, es chöm eso ufe, de Stadtrichter hätt vor e paar Tage scho gseit, er chönn d'Altie nümme halte.